

## **Empfehlungen zur Erweiterung des Betreuungsangebotes in Kindertageseinrichtungen und (teilweisen) Wiedereröffnung**

Die plötzliche Schließung der Kindertageseinrichtungen und Umwandlung in die „Notbetreuung“ zum Infektionsschutz, mit dem Ziel eine Ausbreitung der Covid-19-Infektionen zu unterbinden, war für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Die schrittweise Erweiterung des Betreuungsangebotes im Rahmen der Vorgaben wird durch die Dynamik der beständigen Veränderung uns ebenfalls herausfordern.

Unabhängig davon wie die weitere Öffnung des Betreuungsangebotes in Kindertageseinrichtungen strukturell angedacht wird, besteht jetzt schon die Notwendigkeit sich pädagogisch und konzeptionell darauf vorzubereiten. Diese Vorbereitung umfasst die Perspektiven und Interessen aller Beteiligten.

Die individuelle Gestaltung des „Wiedereinstiegs“ ist Voraussetzung um möglichen Interessenskonflikten entwicklungsangemessen zu begegnen.

### **Überlegungen in Bezug auf die Kinder**

Aus der Perspektive der Kinder unterscheidet sich diese Abwesenheitszeit von den bisher Üblichen, wie z.B. Ferien oder kurzfristige Krankheit. Für das Erleben der Kinder war es abrupt, ihr Alltag veränderte sich immens und es bestand keine angekündigte Alternative. Die Eltern und Familien befanden sich außerdem in einer neuen Situation, die sie vor verschiedene Herausforderungen, weitgehend unplanbare, stellte. Der Alltag der Kinder änderte sich grundlegend. Insbesondere bestehen in der jetzigen Situation Einschränkungen bei der Begegnung im sozialen Umfeld und es entwickelte sich eine Konzentration auf die enge Familie.

Ähnlich abrupt werden einige Kinder die Wiederaufnahme des Besuchs der Kindertageseinrichtung erleben. Der „neue“ Alltag, in den sie hineingefunden haben, wird wiederum ersetzt. Die Vorstellungen der Kinder zum Kita-Besuch und Wünsche, die daraus entstehen, sind vielfältig und verlangen unterschiedliches Handeln. Wie Kinder diesen Übergang erleben und sich gestalten, ist abhängig von den bisher erworbenen Regulationsmechanismen und Bewältigungsstrategien. Daraus ergibt sich welche Unterstützung sie benötigen, um Überforderungssituationen (für alle Beteiligten) entgegenzuwirken und diese organisatorisch abzufedern.

Um mögliche Bedarfe der Kinder im Vorfeld einschätzen zu können und sie in der Planung zu berücksichtigen, empfehlen sich z.B. folgende Fragestellungen:

- Wie verabschiedete sich das Kind bisher von seinen primären Bezugspersonen?
- Wie ist das Kind auf die Pädagog\*innen zugegangen?
- Welche Form von alltäglicher Begleitung hat das Kind bisher eingefordert?
- Wie hat das Kind mit anderen Kindern interagiert?
- Welche Kinder waren für das Kind bedeutsam?
- Wie wichtig war die Präsenz der Pädagog\*innen für das Kind?
- Wie ist das Kind mit dem Wechsel der Pädagog\*innen umgegangen?
- In welchem zeitlichen Rahmen erschien das Kind emotional stabil in Hinblick auf sein grundsätzliches Wohlbefinden?
- Wie hat sich Unwohlsein ausgedrückt?
- Wie hat sich das Kind bisher nach Abwesenheit verhalten?

## Überlegungen in Bezug auf die Eltern

Die Eltern erleben diese Situation der Einschränkungen ähnlich außergewöhnlich wie ihre Kinder. Doch ist ihr Erleben noch von weitaus mehr Aspekten beeinflusst. Die Familien sind mit unterschiedlichsten Anforderungen konfrontiert und müssen diese bewältigen. Die Wiederaufnahme der Betreuungssituation ist aus der Perspektive der Familien eng verknüpft mit dem Wunsch und Bedürfnis sowie der Erwartungshaltung nach Normalität und bekannten Abläufen. Das zeigt sich in der Vorstellung den Alltag an der Stelle fortzusetzen, an denen er unterbrochen wurde. Dieses kann im Widerspruch zu den Wünschen und Bedarfen der Kinder stehen. Da das gemeinsam Erlebte der Familien die Bedürfnisse der Kinder beeinflusst, empfiehlt sich in ein Vorgespräch mit den Eltern.

Gesprächsinhalte können z.B. folgende Fragestellungen anbieten:

- Was hat die Familie gemeinsam erlebt?
- Welche Annehmlichkeiten hat die Familie gemeinsam erlebt?
- Welche Belastungen ergaben sich für die Familie?
- Wie gestaltete sich die Situation für das Kind?
- Wie hat das Kind es bewältigt?
- Wie wird sich die Arbeitssituation gestalten?
- Welche Vorstellungen haben die Eltern zur Betreuungssituation?

In einem weiteren Schritt sollten gemeinsame Optionen zum Besuch der Kindertageseinrichtung in den ersten Tagen entwickelt werden (Grundlage dazu bietet die o.g. Beobachtungsanalyse) werden. Folgende oder ähnliche Fragen ermöglichen die gemeinsame Entwicklung

- Welche Möglichkeiten bestehen zur achtsamen Übergangsgestaltung?
- Wie schätzen die Eltern ihr Kind ein?
- Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?
- Wie schätzen die Eltern ihr eigenes Trennungsverhalten ein?
- Was können die Eltern mit ihren Anforderungen bewältigen?

## Überlegungen zur Entwicklung der Betreuungszeit (Wieder-Ankommensprozess)

Es bietet sich an die bisherigen Erfahrungen der Ankommensprozesse von Kindern aufzugreifen, die längere Zeit (mehr als 4 Wochen) abwesend waren.

Den Einstieg strukturell sensibel zu planen und gestalten, kann beispielsweise bedeuten:

- Die Begleitung des Kindes durch eine primäre Bezugsperson am ersten Besuchstag oder ggf. an weiteren Besuchstagen anzubieten.
- Die Besuchszeit sowie Trennungszeit täglich aufbauen und an dem Verhalten des Kindes anpassen.
- In den ersten Tagen verkürzte Besuchszeiten anbieten und dafür Vormittag und Nachmittag, damit nicht alle Kinder gleichzeitig aufeinandertreffen.
- Die Kinder nutzen Übergangsobjekte zur Verknüpfung Familie und Kita.
- Die Begleitung durch die zuletzt bedeutsamen Pädagog\*in.

Weitere Möglichkeiten können aus den zugrundeliegenden Qualitätskriterien für Transitionsprozesse abgeleitet werden.

## Überlegungen zur Reflexion und Kommunikation auf Teamebene

(gesamtes Personal der Kita)

Die eigene Erfahrung in dieser Krisensituation mit Ängsten (z.B. Erkrankungen, Angehörige) und Befürchtungen, mit strukturellen Veränderungen (Notgruppen, Homeoffice etc.) hat vielschichtige Auswirkungen auf die weitere Zusammenarbeit in der Kindertageseinrichtung. Es braucht am Anfang Zeit für das gesamte Team (einschl. Hauswirtschaft) sich selbst zu reflektieren, auszutauschen, um das kooperative Miteinander wieder aufzunehmen. Diese

inneren und gemeinsamen Klärungen sind notwendig, um den Kindern und ihren Familien professionell begegnen zu können sowie sich deren Perspektiven zu öffnen.

Impulsfragen zur Selbst- und Teamreflexion können sein:

- Welche Veränderungen erlebe ich und wie gehe ich damit um?
- Welche Vielfalt beobachte ich in den Umgangsweisen?
- Welche Verhaltensempfehlungen übernehme ich mein Alltagshandeln?
- Wie gehe ich mit Körperkontakt – Nähe und Distanz - um?
- Welche Befürchtungen habe ich bezüglich direkten Begegnung mit vielen Menschen?
- Worin liegen meine persönliche Belastungsgrenzen (z.B. Leistungsminderung, chron. Erkrankung) begründet?

Darüber im Austausch ergänzend und als Grundlage für Vereinbarungen

- Welche Verhaltensempfehlungen werden in das Alltagshandeln übernommen? (hygienische Empfehlungen)
- Wie können wir uns gegenseitig unterstützen?
- Welche Rituale und Regeln sind im Umgang mit den Kindern wichtig?
- Welche bisherigen Gewohnheiten/Rituale/Regeln sind in der derzeitigen Situation nachrangig, bzw. zu ersetzen?
- Wie sollte sich die Tagesstruktur unter den gegebenen Rahmenbedingungen gestalten, damit wir auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen?
- Wie unterstützen wir die Kinder im Umgang mit der veränderten Situation?
- Wie greifen wir die aktuellen (gesellschaftlichen) Themen auf?
- Wie gehen wir auf den Gesprächsbedarf der Kinder zu kritischen Themen ein?
- Wie unterstützen wir die Kinder im mittelbaren Kontakt zu anderen Kindern?
- Welche Möglichkeiten der (indirekten) Begegnung und gemeinsamen Erfahrungen schaffen wir?
- Wie gestalten wir die vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten des offenen Konzeptes in begrenzten Räumlichkeiten?
- Benötigen wir externe Unterstützung, und wenn ja – welche?

Durch diese perspektivische Betrachtung entsteht Orientierung, die allen Beteiligten in der Situation zugutekommt. Die Reflexion, Austausch und Planung zu den Perspektiven sind miteinander verknüpft und entwickelt sich in dynamisch weiter. Dieses Vorgehen erweitert die Handlungsoptionen und ermöglicht flexibel auf die unplanbaren Bedürfnisse einzugehen. Da viele Kitas in der Ausnahmesituation vielfältigen und kreativen Kontakt mit den Kindern und ihren Familien gehalten haben, kann an dieser Erfahrung angeknüpft und die Einstiegssituation damit unterstützt werden.

## **Ergänzende Anmerkungen für die Trägervertreter\*innen**

Um diesen feinfühligem sowie respektvollen Umgang mit Kindern und deren Familien zu ermöglichen, benötigen die Kindertageseinrichtungen einen geschützten Rahmen, in dem sie sicher agieren können. Dieser kann durch die Entscheidungsebenen der Träger von Kindertageseinrichtungen entwickelt und beschrieben werden. Dazu gehören Fragestellungen, wie z.B.

- Welche übergreifenden Vorgaben sind zu beachten (z.B. Zuschussrichtlinien, Vorgaben für die erweiterte Betreuung in Notgruppen)?
- Welchen Vorlauf sollten die Kindertageseinrichtungen zur Wiedereröffnung haben? (Klärung zu Organisation und Struktur, z.B. Dienstplan)
- Welche Zeit steht den Kindertageseinrichtungen zur Verfügung bis sie den Betrieb wieder vollständig aufgenommen haben?
- Welche Möglichkeiten stehen den Kindertageseinrichtungen zur Verfügung damit sie den Prozess der Wiedereröffnung entwicklungsangemessen gestalten und begleiten können?
- Wer muss bei der gesamtkonzeptionellen Entscheidung eingebunden werden?
- Welche Informationen benötigen die Eltern von Seiten des Trägers im Vorfeld?
- Wie kann mit möglichen Elternbeschwerden umgegangen werden?